

Regional und global vernetzt wertschöpfend handeln

(Vortrag anlässlich der Auszeichnung zum Fairtrade-Landkreises Bayreuth)

Danke für die Einladung, etwas zur Globalisierung zu sagen. Vor rund 20 Jahren hofften wir noch, diese gerecht gestalten zu können. Der Faire Handel wies einen Weg, auf den Sie dankenswerterweise setzen und dafür auch heute als Landkreis eine Auszeichnung bekommen. Ich gratuliere Ihnen! Aber das kann nur ein erster Schritt sein! Darf ich Ihnen in gebotener Kürze einige Perspektiven aufzeigen **(F1)**.

Menschen haben schon immer untereinander gehandelt. Aber erst vor gut 500 Jahren bestätigten kühne Segler, dass unsere Erde tatsächlich rund ist. Eine Motivation der Europäer war, wegen der versperrten Landwege die begehrten Gewürze aus Indien über den Seeweg zu erreichen. In den folgenden Jahrhunderten wurden Amerika, Südasien, Afrika und zum Schluss Australien erobert und gnadenlos ausgebeutet. Am vergangenen Dienstag zeigte Phönix dazu eine eindrucksvolle Dokumentation in der Reihe „Die Europa-Saga“. Aber erst vor rund 50 Jahren schickten uns Weltraumfahrer die ersten Bilder von unserem Erdenball, klein und verwundbar im dunklen unermesslichen Weltall **(F1+)**.

Immer deutlicher erkennen wir, die Zukunft unseres gemeinsamen Hauses ist bedroht aufgrund einer Übernutzung der natürlichen Ressourcen und der sozialen Spaltung der Völker innerhalb und untereinander. Alles ist miteinander vernetzt, alles hängt davon ab, wie vor allem die Reichen und Mächtigeren, also WIR verantwortlicher handeln, sorgsamer wirtschaften, solidarischer leben.

Ich wohne in Puchheim, einer Stadt mit gut 20.000 Einwohnern im Landkreis Fürstfeldbruck angrenzend an München. Als gelernter Elektroingenieur, zuletzt als Dozent an der Münchner Hochschule, hatte ich das Glück, neben Beruf und Familie Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit und zunehmend im politischen Umfeld sammeln zu können. 1975 gründeten wir den Brasilienverein Campo Limpo. Neben konkreter partnerschaftlicher Hilfe zur Selbsthilfe engagierten wir uns von Anfang an auch für den Fairen Handel in Form eines jährlichen großen Basars, zwischendurch auch mit Ständen auf Wochenmärkten. 20 Jahre lang wurde 14tägig die Verteilung von 15 Kisten Bananen an 100 Familien organisiert. Seit 2014 sind diese fair gehandelten Bananen aus Ecuador von Banafair in Supermärkten erhältlich. 1992 konnten wir im Gedenken an 500 Jahre der Eroberung

Lateinamerikas am Bahnhofplatz dieses Mahnmal aufstellen (F2), ein Holztor, das eindrucksvolle Inschriften trug: NUR EIN WIR und eine Graphik, welche sich heutzutage als ökologischer Fußabdruck deuten lässt – im globalen Norden verbrauchen wenige Menschen weit mehr Platz und Ressourcen als viele im globalen Süden. Das „Nord-Süd-Durchblick“ genannte Kunstwerk zählt als Agenda21-Schatz des Landkreises. Jedes Jahr am Tag der Menschenrechte, den 10.12., rufen wir dorthin zu einem Schweigekreis. Im Wechsel wählt Amnesty international brisante Themen aus dem Zivilpakt. Unser Verein thematisiert Anliegen aus dem WSK-Pakt der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte. Darin finden sich das Recht auf Nahrung, auf Arbeit, auf Bildung – alles Themen im Sinne eines gerechten Welthandels. 2014 wurde Puchheim Fair Trade Town, 2016 erhielt die örtliche Realschule diese Auszeichnung. Fünf Kommunen sind wir bisher im östlichen Landkreis mit drei ganztags offenen Weltläden. Eine nette Idee stammt aus Gröbenzell <https://www.fairtrade-groebenzell.de/> – Fair Trade Musik, Song und Tanz.

Wenn ich heute also gut 40 Jahre der Mühen um den Fairen Handel überblicke, so muss ich leider feststellen: Er steckt trotz der Ausweitung in den kommerziellen Verkauf bis in Supermärkte und Discounter hinein in der Nische, selbst bei den gängigsten typischen „Kolonialwaren“ wie Kaffee, Tee, Kakao. Es ist weiterhin nötig und wünschenswert, sich dafür zu engagieren. Es hilft aber nicht, mehr Kaffee zu trinken. Sie wissen, für jede Tasse werden etwa 120 Liter Wasser verbraucht! Nur sollten wir uns wieder stärker auf die Ursprünge der Weltläden besinnen. Es ging nicht um eine Umsatzsteigerung um jeden Preis, sondern der Faire Handel sollte in ausgewählten Bereichen als Vorbild für einen gerechten Welthandel dienen. Aber diese Aufklärungsarbeit über die nach wie vor ungleichen Handelsbeziehungen kommt meiner Erfahrung nach zu kurz. Oftmals wissen ehrenamtlich Tätige selbst in Weltläden oder bei Verkaufsständen auf Nachfrage gar nicht, wo die Waren herkommen oder was ihren Mehrwert ausmacht.

Ich möchte nun einige Problemfelder ansprechen und Vorschläge unterbreiten:

1) Die Rolle des Verbrauchers

Sie kennen wohl alle das Siegel von Transfair (F3). Manchen Importorganisationen ist dieses inzwischen zu wenig anspruchsvoll. Als Beispiel sei nur Gepa-Plus genannt. Weitere sind hier gezeigt. Es gibt inzwischen solch eine Fülle von Siegeln, insbesondere im Bereich von Bio-Lebensmitteln und im Textilbereich, womit der normale Konsument überfordert ist. Hohe Akzeptanz findet inzwischen die regionale Erzeugung und Vermarktung mittels solcher Siegel oder auch über Hofläden, wo Verbraucher und Erzeuger direkt in Kontakt kommen. Bei einem verantwortlichen

Einkauf gilt es, folgende fünf Fragen zu stellen **(F4)** : Woher kommen die Produkte, wie wurden sie erzeugt, was und wie viel brauche ich, wie sind sie verpackt? Die Positiv-Kriterien: Fair, regional, bio und saisonal **(F4+)** schließen sich zum Teil aus, sollten aber immer mehr vernetzt und ergänzend gesehen werden. Auch unsere Bauern verdienen faire Preise für die von ihnen unter hohem Einsatz und Risiko erzeugten Lebensmittel, möglichst immer mehr im Bio-Landbau. Diese kreative Idee zur Verknüpfung von Bio-Milch und Fair-Kaffee fand ich im Allgäu.

Im guten Gespräch mit den Gründern vom Brucker Land (dem Vorläufer von Unser Land rund um München) erreichten wir, dass in die Satzung aufgenommen wurde: Auch die Futtermittel müssen regional angebaut werden - vor allem angesichts der enormen Schäden, welcher der Sojaanbau z.B. in Brasilien anrichtet. Nachdem der Fleischverbrauch in Deutschland leicht zurückgeht, leiden deutsche Großmäster inzwischen an Überproduktion und liefern Schweinehälften bis nach China!

2) Stärkung der Grundversorgung und direkte Partnerschaften

Ein Kernstück des Fairen Handels ist der faire Preis. Er soll nicht nur die Produktions- und die Lebenshaltungskosten decken, sondern auch Spielraum lassen für Gemeinschafts- und Entwicklungsaufgaben der Genossenschaften und Betriebe. Er soll ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. An einen Export von Produkten ist erst zu denken, wenn die Grundversorgung mit Lebensmitteln für die eigene Bevölkerung gesichert ist. Ein heikler Punkt scheinen mitunter die hohen Kosten für die Zertifizierung zu sein, die in regelmäßigen Abständen überprüft wird. Vor vier Jahren lernte ich beim Besuch eines Projektpartners im Sertão, der Trockensteppe im Nordosten Brasiliens, die wunderbare Umbu-Frucht kennen. Man verarbeitet sie inzwischen zu schmackhafter Bio-Marmelade **(F5)**. Auf meine Frage, ob wir diese nicht importieren könnten, wurde neben der teuren Zertifizierung auf das Problem der Verpackung verwiesen. Nützlicher erweist sich der Verkauf am Flughafen und eine Verordnung in der Region, dass 30 % der Schulspeisung aus der Region kommen muss. An dieser Stelle möchte ich Sie ermutigen, direkte Partnerschaften einzugehen, in Ihrem Fall zum Beispiel von Region zu Region. Dann dürfte es nicht nur um den Bezug spezieller Produkte gehen z.B. um Partnerschaftskaffee, sondern um das gemeinsame vernetzte Lernen bis hin zur politischen Kampagnen gegen ungerechte Strukturen in der Weltwirtschaft. Ohne diesen lebendigen Austausch hätte unser Brasilienverein nie 44 Jahre bis jetzt durchgehalten.

3) Fairer Handel und faire Beschaffung

Kreise, Städte und Gemeinden können die Ziele des Fairen Handels unterstützen, indem sie fair gehandelte Produkte einkaufen und auf Güter verzichten, die unter

Verletzung sozialer Mindeststandards z.B. mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt werden. Als öffentliche Auftraggeber besitzen Kommunen ein enormes wirtschaftliches Potenzial. Auch üben sie eine wichtige Vorbildfunktion aus. Inzwischen ist es erlaubt, bei Ausschreibungen weitergehende soziale und ökologische Kriterien aufzunehmen und bei der Auswahl entsprechend zu berücksichtigen. Das Eine Welt Netzwerk Bayern lädt dazu jährlich zu einem Runden Tisch ein. In Würzburg veranstaltet Engagement Global Ende Mai ein Netzwerktreffen zur fairen Beschaffung! **(F6)**
<https://skew.engagement-global.de/netzwerk-faire-beschaffung.html>

4) Importieren und Exportieren

Der Faire Handel betrachtet nur eine Seite, die Importe aus Entwicklungsländern in Industrieländer. Der zunehmenden Öffnung der Märkte des Südens durch IWF und WTO, neuerdings durch bilaterale Freihandelsverträge der EU sind viele Betriebe, vor allem Kleinbauern der überlegenen Konkurrenz aus den Norden nicht mehr gewachsen. Wenn die EU subventionierte Milchpulverüberschüsse, Hähnchenreste nach Afrika exportiert **(F7)**, verlieren lokale Produzenten ihre Existenzgrundlage. Es ist doch schizophren, wenn unsere Altkleider in Afrika landen und die neuen sehr bald zu Billiglöhnen dort genäht werden **(F8)**. Die südostasiatischen Billiglöhnländer lassen sich vielleicht noch unterbieten? **(F8+)** Zusammenfassend gesagt: Europa exportiert Fluchtgründe! Diese fundamentale Infoschrift **(F9)** liegt hier aus!

5) Förderung von Wertschöpfung

Wenn der Faire Handel sich darin erschöpft, Rohstoffe aus dem Süden im Norden zu verarbeiten, dann verfehlt die Bewegung ihr Ziel. Die Importeure sollten ihre Handelspartnerinnen verstärkt darin unterstützen, die lokale Weiterverarbeitung auszubauen und somit auch auf dem heimischen Markt erfolgreich zu sein. Nur so entstehen echte Perspektiven und unabhängige Produzentengruppen. Es gibt inzwischen erfolgversprechende Modellprojekte. Ein gutes Beispiel sind die allbekannten getrockneten Mangostreifen von Peda auf den Philippinen. Jedes vierte Produkt der Fairhandelsgenossenschaft Ethiquable kommt bereits fertig verpackt in Europa an. Der Kaffee Solino **(F10)** ist zu 100 % in Äthiopien hergestellt und bei Edeka erhältlich. Die Rösterei wurde vom Frosta-Chef Ahlers aufgebaut. Die von Fairafric **(F10+)** in Ghana produzierte Schokolade ist bereits in etlichen Weltläden und auch online erhältlich. Grundsätzlich ist es eine Schande, welcher geringen Anteil des Verkaufspreises bislang der Erzeuger erhält. Es gibt dazu Fakten in etlichen Bildungsmaterialien. Selbst Entwicklungsminister Müller prangert öfter an, welche skandalös geringe Löhne für Sportschuhe gezahlt werden. **(F11)**

6) Verbindliche Sozial- und Umweltstandards

Das ist ein leidiges Thema, das mich schon seit Jahren umtreibt. 2011 verabschiedete der UN-Menschenrechtsrat Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. 2014 hatte sich die Bundesregierung dazu entschlossen, diese in einem Nationalen Aktionsplan umzusetzen. Aufgrund massiver Lobbyarbeit der Unternehmensverbände ist leider nur eine „Verordnete Freiwilligkeit“ raus gekommen. Nun steht wie vorgesehen eine Überprüfung dieses Plans an. Ein Zitat von Entwicklungsminister Müller: „Wenn wir dabei feststellen, dass Freiwilligkeit nicht ausreicht, werden wir die Unternehmen gesetzgeberisch in die Pflicht nehmen. Er droht deutschen Firmen mit empfindlichen Strafen, wenn sie ihre Lieferanten aus Entwicklungsländern nicht zwingen, faire Arbeitsbedingungen und Umweltstandards einzuhalten. Sein Ministerium bereitet nun ein entsprechendes „Nachhaltige Wertschöpfungskettengesetz“ vor. Arbeitsminister Heil steht ihm zur Seite. Informieren und mobilisieren Sie dazu Ihre regionalen Abgeordneten!

Noch ein Hinweis auf laufende Verhandlungen in Genf. Vom UN-Menschenrechtsrat wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt zur Durchsetzung von Menschenrechten in der Wirtschaft, den sogenannten Binding Treaty Prozess. Bei Attac-Seite kann man dazu Informationen finden und eine europäische Initiative unterstützen, der bereits mehr als 500.000 TeilnehmerInnen zählt. Wir haben sie beim letztjährigen Schweigekreis vorgestellt (**F12**). Ein kritischer Punkt ist u.a. der Investitionsschutz in bilateralen Freihandelsverträgen, welche die EU-Kommission derzeit mit über 60 Ländern verhandelt. Wen interessiert das? Gegen den Freihandelsvertrag mit den USA TTIP gingen Tausende auf die Straße. Im europäischen Parlament gibt es derzeit ein wenig Widerstand gegen das Abkommen mit den Mercosur-Staaten, insbesondere wegen der neuen brasilianischen Regierung. Mit großer Freude fand ich im Internet,, was dazu eine Schülergruppe der 10. Klasse eines Hamburger Gymnasiums erarbeitet hat. So kompliziert wie es manchmal aussieht, ist es also nicht, sich in solche wichtigen Zukunftsthemen einzuarbeiten, die genau so bedeutend sind wie die drohende Klimakrise. <https://www.attac.de/kampagnen/menschenrechte-vor-profit/startseite/>

Eine abschließende wesentliche Erkenntnis: Weder der Verbraucher noch der Faire Handel allein werden die massiven Ungleichgewichte in der Weltwirtschaft beheben können. Es braucht dringend verbindliche nationale Regelungen und internationale Abkommen zur Eingrenzung der aus dem Ruder gelaufenen neoliberalen Globalisierung! Auch dafür müssen wir uns als Zivilgesellschaft einsetzen und politischer werden. Befragen Sie deshalb dazu die BewerberInnen für das Europäische Parlament“! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!